

G E R T H O I N L E

SAMSON

Biographie eines begabten Versagers



D A S L E B E N U N D D I E Z E I T

© by Gert Hoinle

1996

Delta Edition

Postfach 4073

97424 Schweinfurt

Tel.: 09721-609509

Fax: 09721-609453

www.jchristus.de

Alle Rechte vorbehalten!

Inhalt

Die Vorgeschichte.	1
Der Nasiräer: der Gottgeweihte.	2
Vater Manoah	3
Samsons Erziehung.	3
Gute Seiten, schlechte Seiten.	5
Er baut geistlich ab.	6
Richter 14, 4.	7
Der Löwe in den Weinbergen.	9
Samson bricht sein Nasiräergelübde.	10
Samson feiert Hochzeit.	11
Er vermarktet seine Salbung.	12
Eskalation.	14
Feuer in den Feldern.	14
Tausend gegen Einen.	18
Der geläuterte Richter.	19
Zwanzig Jahre gehen ins Land	20
Samson in Gaza.	20
Im Tempel eines fremden Gottes.	21
Das Stadttor von Gaza.	22
Gott deckt ihn.	23
Inventur.	24
Fragen über Fragen.	25
Delila.	26
Samsons Frauenbild.	27
Die Realität.	28
Delila und der Appell ans Vertrauen.	29
Der Fallende schlägt auf.	33
Der Held braucht selbst Hilfe.	35
Exodus.	36
Nachwort.	37
Anmerkungen.	39
Bibliographie.	40
Weitere Delta-Bücher.	41

Samson ...

Wenn wir seinen Namen hören, dann denken wir an mächtige Muskeln, an gewaltige Körperkraft.

Und an sinnliche Frauen ...

Niemals vor oder nach ihm hat es einen Mann Gottes gegeben, der ihm in seiner Besonderheit gleichgekommen wäre. Er ist einzigartig. Doch trotz seiner einzigartigen Gabenausstattung ist er letzten Endes gescheitert und starb als relativ junger Mann. Zeit seines Lebens ist er nie über niedrige Beweggründe für seine Taten hinausgekommen.

Samson ist ein zwiespältiger Charakter. So treibt ihn einerseits der Geist Gottes, ist er absolut furchtlos und mutig, andererseits wird sein Denken und Handeln fast ausschließlich von Lust, Rache und Egoismus bestimmt. Über diesen einzigartigen Versager zu reden lohnt sich. Das Buch der Richter widmet ihm vier spannende Kapitel. (13 bis 16).

Samsons Biographie beschränkt sich auf seine Krisenzeiten. Die durchaus guten Zeiten in seiner Jugend und während der 20 Jahre Richtertätigkeit werden vom Geist Gottes, der das Richterbuch inspiriert hat, völlig außer acht gelassen.

Wir nähern uns seiner Biographie im Geist der Sanftmut und mit viel Liebe.

Die Geschichte Samsons beginnt bereits vor seiner Geburt. Der Engel des Herrn¹ erscheint und kündigt sein Kommen an.

Die Vorgeschichte

Zunächst jedoch die Vorgeschichte, der Rahmen und die zeitgenössische Umgebung seines Lebens:

Die Richterzeit ist eine gesetzlose Zeit der Anarchie in Israel, nur sporadisch unterbrochen durch die Wirksamkeit einer umherreisenden, von allen anerkannten Respektperson, oft eines Kriegshelden. Diese Person fungierte dann als Richter und Schlichter. Ihr Wort war Gesetz.

“In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen.” Richter 21, 25. Wenn jeder nur tut, was recht ist in seinen Augen, dann herrscht Anarchie.

Nach dem Tod Josuas wurde das Land Kanaan von den Israeliten nicht weiter eingenommen. Viele der feindlichen Völker blieben unbehelligt darinnen wohnen. Im Laufe der Zeit vermischte sich Israel mit den übriggebliebenen Völkern und übernahm schließlich auch deren Glauben.

Nach und nach verließen sie den Herrn und warfen zuletzt wie die Kanaaniter ihre Kinder dem Moloch ins Feuer, beteten die schauerhaft-perversen Baalim² an, opferten der Astarte und dienten den anderen schrecklichen Göttern Kanaans. Daraufhin gab der Herr sein Volk in die Hand seiner Feinde.

Das Buch der Richter berichtet vom siebenmaligen Abfall des Volkes Israel vom Herrn, von siebenmal Fronpflicht und Besatzung durch sieben verschiedene heidnische Nationen. Jedesmal schrie das Volk in seiner Qual innerlich zum Herrn, und der sandte, als sie es wirklich ernst meinten, jedesmal einen Befreier. So auch jetzt. Seit vierzig Jahren bedrücken die Philister das Volk, als folgendes geschieht: Der Engel des Herrn nimmt die Gestalt eines gewöhnlichen Mannes an und erscheint einer guten, gläubigen, aber leider unfruchtbaren Frau in einfachen Verhältnissen vom Stamm Dan³. - Alle Israeliten lebten damals in einfachen Verhältnissen, da die Philister Israel ständig plünderten. - Er verheißt ihr einen Sohn, der *anfangen* wird, Israel aus der Hand der Philister zu erretten. - David hat diese Aufgabe später beendet⁴. - Gleichzeitig wird eine Auflage gemacht: Der Junge soll lebenslang Nasiräer sein, ein Abgesonderter, ein Gottgeweihter.

Der Nasiräer: der Gottgeweihte

Ein solcher Gottgeweihter soll sich laut 4 Mose 6, 1 ff folgendermaßen verhalten:

1) Er soll keinerlei Alkohol trinken. Der Abgesonderte sucht Gott. Er läßt sich von dessen Geist treiben und nicht vom Geist dieser Welt, der hier durch den Alkohol symbolisiert wird.

2) Er soll sein Haar frei wachsen lassen und nie schneiden. Jeden Tag wird es nun ein Stückchen länger. Der Abgesonderte gibt sich Gott hin. Dadurch wächst die Salbung auf ihm. Der Geist Gottes, die

Salbung auf ihm, nimmt zu. Stück für Stück, jeden Tag ein wenig mehr. Eine solche Haarpracht verlangt natürlich besondere Pflege. Auch eine spezielle, tiefe Beziehung zum Geist Gottes muß intensiv geplegt werden.

Samsons Haarpracht bestand aus sieben Flechten. Diese Flechten symbolisieren den Heiligen Geist. In Jesaja wie auch in der Offenbarung ist von den sieben Geistern Gottes die Rede. (Jes. 11, 2; Offb. 1, 4; 3, 1).

3) Er soll keine Leichen berühren. Faulende Kadaver sind für ihn tabu. Der Symbolgehalt dieser Auflage ist folgender: Der Abgesonderte trachtet nach dem ewigen Leben in der Gegenwart Gottes, deshalb meidet er alles, was diesseitig ist und mit der tödlichen Sünde zu tun hat.

- Die Frau erkennt in ihrem Besucher einen vollmächtigen Mann Gottes, wenn auch nicht den Engel des Herrn. Sie ist übergücklich über die Ankündigung. Die lange Zeit der Kinderlosigkeit ist vorbei. Nun können die Nachbarn nicht mehr mit den Fingern deuten. Der Fluch ist aufgehoben! - Kinderlosigkeit galt damals als Schande und als Fluch.

Vater Manoah

Ihr Mann Manoah ist im Moment der Verkündigung nicht gegenwärtig. Manoah ist ein eher einfach gestrickter, neugieriger Zeitgenosse, doch er vertraut seiner Frau. Er hätte sonst wohl vermuten können, daß dieser geheimnisvolle "Mann Gottes" Ursache der unerwarteten Schwangerschaft seiner Frau war. Ihr Verhältnis zueinander muß auf gegenseitigem Respekt beruht haben und intakt gewesen sein. Manoah möchte den Mann Gottes auch sehen. Er betet, und der Engel des Herrn erscheint seiner Frau noch einmal. Diesmal holt sie ihren Gatten herzu. Der reibt sich das Kinn, beäugt den Engel und fragt: "Wie sollen wir dieses Wunderkind erziehen?" Doch er erhält darauf keine Antwort. Der Herr teilt ihm lediglich mit, was er bereits seiner Frau gesagt hat: Das Kind soll lebenslang Nasiräer sein.

Samsons Erziehung

Wir können daraus schließen, daß sich die Erziehung eines besonders gesalbten oder begabten Kindes nicht von einer ganz normalen, für alle Kinder gültigen Erziehung zu unterscheiden braucht. Wir Eltern wenden uns an das geschriebene Wort Gottes und entdecken darin die allgemeinen, zeitlos gültigen Regeln, die unsere Sprößlinge zu brauchbaren Bürgern machen und ihnen im Leben zum Erfolg verhelfen. Vor allem die Sprüche sind hier eine wahre Goldgrube.

Die knappe Antwort genügt Manoah nicht. Er möchte den göttlichen Gast noch etwas bei sich behalten und lädt ihn freundlich zum Essen ein. Der lehnt ab, schlägt jedoch vor, das angebotene Essen dem Herrn als Speisopfer darzubringen. Als Manoah dieses Opfer darbringt, gibt sich der Engel des Herrn dramatisch zu erkennen: In einer Feuerflamme fährt er gen Himmel.

Manoahs Augen weiten sich vor Entsetzen und er befürchtet - ganz seinem schlichten Naturell entsprechend - sterben zu müssen. Jetzt, da sie Gott den HErrn gesehen haben. Seine Frau, eindeutig mit mehr gesundem Menschenverstand ausgestattet, antwortet, daß Gott ihnen kaum einen Sohn verheißen hätte, wenn er sie hätte töten wollen.

Diese Feststellung bleibt unwidersprochen.

Der Knabe wird geboren, und seine Mutter nennt ihn *Samson*, zu deutsch *Sonnenschein*. Sie muß sich voller Stolz und Freude gedacht haben: "Ein neuer Tag bricht an für Israel. Und mein Sohn ist die Sonne dieses neuen Tages!" Wahrscheinlich hat man ihn *Sonny* genannt.

Verschiedene Dinge fallen ins Auge, wenn man Samsons frühe Jahre betrachtet. Zunächst ist leider festzustellen, daß er keine sonderlich feste oder strenge Erziehung genossen hat, die ihn auf seinen Ruf und seine zukünftige Verantwortung angemessen vorbereitet hätte. Beim ersten Kind eines älteren Ehepaares, das sein Leben lang auf Nachwuchs gehofft hat, ist dies nicht unbedingt verwunderlich. Dazu kommt noch, daß er in den Augen seiner Eltern ein von Gott gesandtes, besonders begabtes und berufenes Kind war. Sie sind beeindruckt.

Samson leidet an seiner mangelhaften Erziehung bis zuletzt. Die Bibel beschreibt ihn fast durchweg als egoistisch, selbstgerecht und

rachsüchtig. Stets versucht er seinen Willen durchzusetzen - was ihm bei seinen Eltern auch gelang. Zeitlebens weigert er sich, erwachsen zu werden und persönliche Verantwortung zu übernehmen. Ständig sucht er seine Grenzen und will wissen, wie weit er gehen kann, bevor mit Konsequenzen rechnen muß. So testet er auch Gott. Hier setzt er seinen Willen jedoch nur unter unbeschreiblich hohen Verlusten durch.

Ich persönlich führe sein tragisches Versagen ausschließlich auf seine mangelhafte Erziehung zurück. Sein kindliches Fehlverhalten wurde nie mit angemessenen Konsequenzen korrigiert. So balanciert er als Erwachsener ständig am Rande des Abgrundes, ohne dessen gefährliche Tiefe wirklich ermessen zu können.

Gute Seiten, schlechte Seiten

Der junge Samson ist jedoch nicht nur schlecht. Er legt auch einige wirklich starke Züge an den Tag. So muß er sein Nasiräergelübde sehr ernst genommen und seine Auflagen beachtet haben. Denn der Herr segnet ihn ja wirklich, und der Geist Gottes treibt ihn tatsächlich. Gott hätte dies nie getan, wenn an seiner Hingabe Zweifel bestanden hätten.

Der Geist des Herrn treibt ihn... Was bedeutet es, vom Geist des Herrn getrieben zu werden? Diese Aussage hat im Wort Gottes nur eine Parallelstelle: 2 Petrus 1, 21. Dort heißt es, daß kein Mensch je eine Weissagung aus eigenem Willen hervorgebracht hat, sondern von Gott her *redeten* Menschen, getrieben vom Heiligen Geist.

Samson muß die dämonischen Götter der Philister gehaßt haben und wortgewaltig wie einer der Propheten der späteren Zeit seine Zeitgenossen zum Glauben an den wahren Gott ermahnt haben. Und dies bereits als sehr junger Mann.

Wenn seine Kumpane mit Bierkästen bewaffnet ins Gebüsch zogen, um sich zu "amüsieren⁵", dann war Samson nicht dabei. "He, Samson, gehst mit Saufen?" kam die Frage, und schon trieb der Geist des Herrn den jungen Nasiräer wieder und er lehnte nicht nur ab, er sorgte auch mit einer gesalbten Stegreifpredigt dafür, daß seinen Kumpane die Lust verging.

Gruppenzwang gab es für ihn nicht. Er gab den Ton an. Anerkennung durch Gleichaltrige war ihm nicht wichtig. Vielmehr war den

Gleichaltrigen wichtig, bei ihm populär zu sein. Samson tut ein frühes Werk für den Herrn.

Doch Samson ist wie das verzogene Kind, dem der einzige Fußball in der Straße gehört. Wenn er nicht gewinnt, dann nimmt er seinen Ball und geht nach Hause. Dann kann die Kinderschar nicht mehr Fußball spielen, denn der Ball ist weg. Also muß die Fußballgruppe immer sorgfältig darauf achten, daß Samson auch gewinnt, damit er nicht wieder das Spiel verdirbt indem er seinen Ball nimmt und trotzig heimgeht. Dieses Problem vergrößert sich noch durch die Tatsache, daß Samson sowieso der beste Spieler in der Straße ist. Das Endergebnis: Er hat keine treuen Freunde. Zumindest werden in der Bibel keine vorgestellt.

Er baut geistlich ab

Zwischen Richter, Kapitel 13, 25 und Kapitel 14, 1 baut Samson geistlich dramatisch ab. Er ist nun etwa 20 Jahre alt und leidet darunter, keine echten Freunde zu haben. Und Gott ist für ihn zu diesem Zeitpunkt nur mehr jemand, der ihm unbequeme Gebote auferlegt hat. Sein lästiges Nasiräergelübde macht ihn überall zu einem belächelten Außenseiter. In seinen Augen ist er allein auf weiter Flur. Er schwimmt als einziger gegen den Strom...

Seine frühere Hingabe und sein Erleben Gottes schwinden rapide dahin. So läßt auch sein geistliches Unterscheidungsvermögen nach und sein Gewissen erlaubt ihm nun Dinge, die es noch vor kurzer Zeit scharf verurteilt hätte. Lax treibt er im fauligen Strom des damaligen Zeitgeistes.

Nun geht Samson nach Timna im Grenzgebiet zwischen Juda und Philistää. Was er dort will wissen wir nicht. Möglicherweise hatte er nichts besseres zu tun. Vielleicht will er auch einmal genau wissen, wie die schrecklichen Philister, vor denen ihn seine Eltern zeitlebens gewarnt haben, in ihrem eigenen Land hausen. Bisher kennt er die Sünder nur von ferne. Nun will er sie in ihrer eigenen Umgebung eingehend studieren.

Er setzt sich quasi auf den Zaun zwischen Gottes Reich und der Welt, und blickt mehr oder weniger sehnsüchtig hinüber zu den Sündern.

Dort sieht er eine begehrenswerte Philisterin. Über ihren geistlichen Zustand weiß er natürlich nichts, außer, daß sie nicht zum Herrn gehört. Doch das interessiert ihn gegenwärtig nicht besonders. Er beachtet lediglich die aufregenden Attribute junger, voll erblühter Weiblichkeit.

Sofort berichtet er seinen Eltern von ihr und verlangt dreist, sie sollen sie ihm kurzerhand zur Frau nehmen. Seine Eltern, die seinen neueren Werdegang mit Argwohn verfolgt haben, fallen aus allen Wolken. Ihr Sohn, der leuchtende, gesalbte Gottesmann, will eine finstere, ungläubige Philisterin heiraten! Doch wie schon früher immer, setzt Samson auch diesmal seinen Willen gegen seine Eltern durch. Der verzogene Bengel gibt in der Familie vorlaut den Ton an. Er ist gewohnt, daß ihm jeder Wunsch von den Augen abgelesen wird.

Vater und Mutter lamentieren laut, protestieren und widerstreben, doch schließlich wandern sie mit ihrem vor Erwartung und Hormonen platzenden Sohn hinab nach Timna, um ihrem Sonnenschein auch diesmal wieder seinen Wunsch zu erfüllen.

Richter 14, 4

Gott hatte verboten, Ungläubige aus fremden Völkern zu heiraten. Samson wandert mit seinem Gang ins Philisterland aus dem vollkommenen Willen Gottes heraus, hinüber in die Grauzone, in den unsicheren Bereich zwischen Gottes Willen und dem Sumpf der Welt.

Richter 14, 4 muß eingehend kommentiert werden. Denn dort heißt es:

Sein Vater und seine Mutter erkannten aber nicht, *daß es von dem Herrn war*; denn er suchte einen Anlaß bei den Philistern. In jener Zeit herrschten nämlich die Philister über Israel.

Auf den ersten Blick erscheint es so, als ob Samsons Brautwerbung Gottes vollkommenem Willen entsprochen hätte. Doch wir wissen aus einer Vielzahl von anderen Quellen, daß es *nie und nimmer* Gottes *vollkommener* Wille ist, daß Christen Ungläubige heiraten. Siehe 1 Korinther 7, 39; 2 Korinther 6, 13 ff. Es kann sich also nicht um Gottes vollkommenen Willen gehandelt haben, denn Gottes moralische Vorstellungen ändern sich nicht. Auf Samsons seltsamer

Ehe lag auch keinerlei Segen. Im Gegenteil, alles - aber auch alles - lief schief, wie wir noch sehen werden.

Es verhält sich hier vielmehr so, daß Gott den lauwarmen Samson *im Rahmen seiner Möglichkeiten* benutzt hat.

Samson war kein Samuel. Gott wußte, daß Samson geistlich sehr abgeflacht war. Zum Prediger hätte er nicht mehr getaugt.

Samson war kein David. Er wußte, daß das verzogene Einzelkind undiszipliniert war. Er hätte beim besten Willen keine Armee führen können. Eigentlich wird er völlig unabsichtlich zum Helden.

Samson war kein Mose. Er wußte, daß Samson als Einzelgänger auf dem Egotrip kein übermäßiges Interesse am Wohl seines Volkes hatte. Nicht einmal zum Politiker hätte er noch getaugt.

Gott weiß auch, daß Samson rachsüchtig ist. Wehe, er bekommt seinen Willen einmal nicht. Dann wird er zur Furie.

Andererseits hat Gott sich dazu verpflichtet, Samson zu benutzen. Er hatte seinen Auftrag sogar noch vor seiner Geburt bekanntgegeben. Samson entwickelt sich aber nun nicht in die erwünschte Richtung. Was bleibt Gott anderes übrig, als ihn im Rahmen des Möglichen zu benutzen und aus Mist Dünger zu machen? Also beschließt er, Samson seinen Willen zu lassen.

Samsons Ehe kann Gott nicht segnen. Im Gegenteil, sie muß sich aufgrund ihrer Verkehrtheit notgedrungen zur Katastrophe entwickeln. Diese Katastrophe nun will Gott irgendwie benutzen, um das Philisterjoch am Hals von Israel etwas leichter zu machen. Der disziplinierte, geistliche, selbstlose, vergebungsbereite David riß es später voller Kraft und Entschlossenheit gänzlich ab.

Wir sehen hier, daß Gott einerseits auf unser Mitwirken angewiesen ist, und uns im Rahmen unserer Möglichkeiten benutzt. Andererseits sehen wir, daß es keinen Rat und keine Macht wider den Herr gibt. Er teilt uns entsprechend unserem Innenleben, unserer Herzensmotivation, unser Los zu, und darin leben wir, zum Guten, wie zum Schlechten. (Galater 6, 6 ff). So hat beispielsweise der Pharao viele Male selbst sein Herz verhärtet, bevor Gott es schließlich verhärtete. (2 Mose 9). Der Punkt der Nimmerwiederkehr im Fluß des Lebens war erreicht. Eine Umkehr war nun unmöglich. Der Wasserfall des göttlichen Gerichts war nicht mehr umgehbar. Ähnlich lag die Sache auch bei Judas Ischariot.

Der Löwe in den Weinbergen

Die Familie erreicht nun die Weinberge von Timna. Samson verläßt hier aus irgend einem Grund seine Eltern und stolpert allein durch die Rebengassen.

Entspringt sein Hakenschlagen nun seinem lebhaften, neugierigen Naturell, daß er einfach nur Energie ablassen will? Oder ist er austreten? Wahrscheinlich studiert er heimlich die ihm verbotenen Weinranken? Wie dem auch sei, als Nasiräer hat er in diesem Weinbaugebiet nichts verloren! Als Gottgeweihter soll er sich vor *allem* was vom Weinstock kommt hüten. Auch vor den Reben. (4 Mose 6). Samson reitet wieder auf dem Zaun zwischen Gottes Reich und der Welt.

Er pflückt eine Handvoll. Aha, so also schmecken Weintrauben. Da hört Samson ein heiseres Knurren hinter sich. Der lauwarmer Nasiräer erstarrt. Die rote Rebe entgleitet seiner Hand. Er wendet sich um.

Ein Junglöwe kauert zum Sprung, jeden Muskel, jede Sehne gespannt. Sein Katzenschweif peitscht hin und her. Brüllend springt das Tier auf ihn los.

- Da geschieht das Unerwartete: Der Geist Gottes, dessen er sich schon so lange nicht mehr bewußt war, kommt wallend über ihn, und umkleidet ihn wie ein Gewand. Samson wird sich einer unbeschreiblichen, überirdischen Kraft bewußt. Ströme Gottes durchfluten ihn.

Er reißt die Hand hoch, fängt den springenden Löwen auf und zerreißt ihn so mühelos, als ob er ein geschlachtetes Lämmlein mit dem Messer auftrennen würde, um es auszunehmen. Schlaff hängt das Raubtier in seinen Armen.

Die Salbung Gottes läßt nach. Noch immer erschrocken über die eigene Kraft hält er den Kadaver des getöteten Tieres in seinen Händen, bis er ihm zu schwer wird. Schlagartig wird ihm bewußt, daß er gegen sein Nasiräergelübde verstoßen hat.

'Ob dies wohl Konsequenzen haben wird?' denkt er bang. 'Was wird Gott nun tun?'

Er war ganz klar auf dem Weg aus dem vollkommenen Willen Gottes heraus. Als er in den Weinbergen mit ihren verbotenen Früchten herumspazierte, griff Satan ihn in Form dieses Löwen an. Doch Gott rettete ihn, und gab ihm übermenschliche Kräfte. Gott

half, obwohl er geistlich lauwarm war, obwohl er im Weinberg streunte, und obwohl er gerade auf dem Weg dazu war, eine Sünde zu begehen und eine Ungläubige zu heiraten.

Samson erkennt die Warnung nicht, die sich in der Begebenheit verbirgt, - oder er schlägt sie in den Wind. Ihm zittern die Knie, doch er tut nicht Buße. In seinem Herzen findet kein geistliches Erwachen statt. Vielleicht fühlt er sich sogar ermutigt: "Gott hat mich nicht verlassen. Er hat mich gerettet. Ihm gefällt, was ich tue."

Willige Sünder machen sich gern selbst etwas vor. Sie rationalisieren die unmöglichsten Sachen beim Versuch, ihr sündiges Verhalten zu rechtfertigen.

Er beschließt, seinen Eltern die ganze Sache vorsichtshalber nicht zu erzählen. Sein alter Vater hätte sich zu sehr darüber aufgeregt, daß er als Nasir Gottes einen Kadaver in den Händen gehalten hat. Und seine ihn über alles liebende Mutter auch. In dieser heiklen Sache hat er lieber Geheimnisse vor ihnen. Vor seinen späteren Frauen dagegen bringt er es nicht fertig, seine Geheimnisse wahren.

Samson bricht sein Nasiräergelübde

Die Braut wird umworben, die Hochzeit geplant, und nach einiger Zeit soll nun die Feier im philistischen Stil stattfinden.

Vater, Mutter und Sohn begeben sich wieder hinab ins Philisterland, zum Haus der Braut. Da kehrt der Löwentöter, der Täter, an den Tatort zurück. Er besucht den Körper des Löwen. Er brennt darauf, die Geschichte irgend jemandem zu erzählen, doch er kann ja nicht. Seine Eltern würden schimpfen, die Juden wären enttäuscht von ihrem jugendlichen Hoffnungsträger, und die Philister würden einem solchen Kraftprotz sehr mißtrauisch gegenüberstehen. Schließlich sind sie die erklärten Feinde aller israelischen Kraftprotze. Sie herrschen über Israel und wollen, daß dies auch so bleibt.

Er untersucht den Kadaver nochmal genau und entdeckt eine Honigwabe in ihm. Wagemutig, wie er ist, löst er sie trotz surrender Bienen aus dem Körper des Löwen. - Und verstößt mit der Berührung des Kadavers wieder gegen sein Nasiräergelübde.

'Naja', denkt er sich, 'Beim letzten Mal ist ja auch nichts passiert.'

Samson verfährt mit Gott so, wie er mit seinen Eltern zeitlebens verfahren ist: Er sucht seine Grenzen. Er will wissen, wieviel er sich leisten kann. Er beginnt zu glauben, daß er auch bei Gott alles tun und lassen kann, was er will, und daß es für ihn auch in dieser Arena keine Konsequenzen gibt.

Schleckend hüpf und springt er zurück zu seinen Eltern und bietet auch ihnen Honig an, freundlich wie er ist. Doch woher er ihn hat, sagt er ihnen auch diesmal nicht.

Samson feiert Hochzeit

Sein Vater hält sich nur kurz im Haus seiner zukünftigen Schwiegerleute auf. Dann zieht er sich zurück ins heimatliche Israel. Wahrscheinlich hat er während der ganzen Wanderung geschimpft.

Samson versucht nun fröhlich Hochzeit zu feiern. Philistische Hochzeiten dauerten sieben Tage und wurden mit ausgelassenen Festmahlen gefeiert. In diesen Tagen lernt er auch den Anhang seiner Frau genauer kennen. Als man sah, wie groß und stark Samson selbst ohne göttliche Kraftbegabung war, hat man ihm als Begleiter (Bewacher?) 30 junge Männer zugesellt.

- Timna ist von Weinbergen umgeben. Das ist so, weil die Timniter gern Wein trinken, viel Wein. So auch auf dieser Hochzeit. Samson sitzt sieben Tage unter Betrunkenen, wobei die Skala von angeheitert bis stockbetrunken reicht. Diese Weinseligkeit geht auch an ihm nicht spurlos vorbei. Er erinnert sich daran, daß scheinbar nichts geschah, als er den Kadaver berührte, und denkt sich, was wohl geschieht, wenn ich nun etwas Wein trinke? Nur ein ganz klein wenig?

Und Samson bricht wieder das zweite Gelübde des Nasiräers: Er trinkt Alkohol.⁶

Die ganze Zeit brennt er schon darauf, seine Löwengeschichte endlich an den Mann zu bringen. Doch aus den bereits genannten Gründen kann er ja nicht. So erfindet er zum Zeitvertreib Rätsel. Und da es sich ja um seine Hochzeit handelt und ihm bestimmt jeder etwas schenken möchte - auch wenn niemand etwas mitgebracht zu haben scheint⁷ -, konstruiert er sein Rätsel um seine Löwengeschichte herum: Wenn ihr es lösen könnt, dann schenke ich euch etwas. Wenn ihr nicht so schlau seid wie ich, - was natürlich der Fall ist -,

dann schenkt ihr mir etwas zur Hochzeit! 30 Festkleider und 30 teure Hemden - etwas anderes trage ich Gockel nämlich nicht.

Er vermarktet seine Salbung

Hier also das Rätsel: Aus dem Fresser kam Fraß, und aus dem Starken kam Süßes. - Sehr geheimnisvoll.

Ob ihm dies bewußt ist oder nicht: *Samson versucht, aus seiner Salbung Gewinn zu schlagen!* Das Wunder Gottes wird vermarktet. Anstatt sich durch diese Befreiung aus höchster Gefahr zur Buße leiten zu lassen, macht Samson damit Geschäfte.

Überhaupt: Die gestellte Aufgabe ist völlig unlösbar. Was denkt Samson sich eigentlich? Niemand kann dieses Rätsel lösen. - So hat er es wohl auch geplant: Was er eigentlich will, ist, daß nach sieben Tagen jeder vor Neugier platzt, und unbedingt seine Geschichte hören will. Er will sich in Szene setzen. Samson, der Löwentöter! Doch er hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Junge aus Dan findet sein Rätsel toll, er ist aber auch der einzige.

Die ganze Zeit über bedrängen seine neuen philistischen Freunde ihre Landsmännin, sie solle ihn ausspionieren und ihnen des Rätsels Lösung verraten. Sie denken gar nicht daran, gegen einen Israeliten zu verlieren, einem aus dem Sklavenvolk.

Am vierten Tag werden sie massiv: Sie drohen ihr und ihrer Familie mit dem Feuertod! Die junge Frau packt das Entsetzen. Sie weiß, daß die Drohung kein Scherz ist. Philister scherzen in solchen Dingen nicht.

Abends beim Hochzeitspaar: Samson will schmusen, doch sie weint nur. Sieben Tage lang läßt er seinen Charme spielen und versucht zum Zuge zu kommen. Davon kann jedoch keine Rede sein. Ständig weist sie ihn ab. Das tückische Rätsel steht zwischen ihnen.

Frustriert weicht er sie endlich in sein Geheimnis ein.

Nun wird er zur Kasse gebeten.

Als er sich dafür die heiß begehrte Belohnung holen will, wird wieder nichts daraus, denn sie läuft stracks zu ihren Leuten und teilt ihnen die Auflösung des Knotens mit. Samson merkt dies natürlich.

Die allgemeine Hochzeitsstimmung ist auf dem Nullpunkt. "Wenn ihr nicht mit meinem Kalb gepflügt hättet, dann hättet ihr

mein Rätsel nicht herausgefunden", sagt er und macht sich Gedanken, wie er die versprochenen Feierkleider für seine finster blickenden neuen Freunde organisieren könnte. Seine Braut steht zitternd im Hintergrund. Er ist unter Feinden. In diesem Moment kommt der Heilige Geist über ihn und er ist sich wieder einer unbezwingbaren Körperkraft bewußt. Er geht davon.

Samson muß erkennen, daß seine neue Familie ihn nicht so liebt wie seine alte. Keiner wollte ihm Geschenke machen. Keiner wollte seine spannende Löwengeschichte hören. Selbst das schöne Philisternmädchen, das eigentliche Objekt der Begierde, ließ ihn nicht an sich heran. Die weinte alle sieben Tage des Hochzeitsfestes.

Sie sah ihm auch seine göttlichen Kräfte nicht an. Sonst hätte sie sich wohl von ihm beschützen lassen, anstatt ihn voller Angst zu verraten. Das Glück läuft vor ihm davon. Sein Eheversuch beginnt zu scheitern. Es liegt kein Segen darauf.

Samson hat seinen Willen gegen seine Eltern und gegen Gott durchgesetzt, und ist doch nicht glücklich geworden. Im Moment ärgert er sich maßlos. Anstatt sich nun endlich an die Nase zu fassen, sinnt er verbohrt auf Rache.

Die Gegenwart Gottes und das Wissen, unbesiegbar zu sein, sind immer noch vorhanden. Philister haben mich betrogen, denkt er, Philister sollen die Gewänder bezahlen, die ich verloren habe. - Und nun tötet er 30 Menschen aus der philistischen Oberschicht, nur um diesen ihre teuren Kleider zu rauben und seine Spielschulden zu bezahlen.

Samson merkt es nicht, doch Gott läßt Mist bereits zu Dünger werden: Die Führer des grausamen Herrschervolkes werden dezimiert. Das Joch am Halse Israels wird ein klein wenig leichter.

Eskalation

Er hält sein Wort und liefert die Gewänder an seine erstaunt aufmerkkenden Brautbegleiter ab.

Schon zurück?

Sie nehmen sie aus seinen Händen ohne ihm zu danken. Ihnen fällt jedoch auf, daß die Gewänder philistischen Ursprungs sind, und nicht aus Israel stammen.

Wie kommt Samson an original philistische Gewänder?

Auf diese Frage will er nicht antworten. Was geht das sie an? Hierüber entsteht eine hitzige Debatte. Da entbrennt sein Zorn und er läßt sie alle sitzen, sogar seine Braut. Übelgelaunt kehrt er nach Israel ins Vaterhaus zurück. Seine Frau wird seinem Brautführer gegeben.

Als er sich nach einiger Zeit wieder an die sinnliche Schönheit seiner philistischen Beinahe-Frau entsinnt, beschließt er, sie zu besuchen, um schnell noch die Ehe mit ihr zu vollziehen. Dazu kam es ja seinerzeit nicht. - Bezeichnenderweise bringt er ihr als Versöhnungsgeschenk ein Böckchen mit.

Mit dieser dreisten Forderung fällt er seinem heidnischen Schwiegervater auch gleich ins Haus: "Ich will zu meiner Frau in die Kammer hineingehen." Der wirft ihn mit derselben Direktheit wieder hinaus. Seine Tochter ist vergeben. Samson sollte doch, wenn er's gar so eilig hat, ihre Schwester heiraten. Diese Bemerkung ist als Beleidigung zu verstehen.

Feuer in den Feldern

Samson bleibt sich und seiner schlechten Erziehung wieder treu. Er erkennt die krasse Torheit seiner Forderung nicht, sondern brütet und sinnt beleidigt auf Rache.

Da gerade die Zeit der Weizenernte ist, und alle Felder goldgelb und trocken wie Zunder in der Sonne stehen, beschließt er radikal, die gesamte Ernte der Philister zu vernichten und ihre Felder anzuzünden. Alle auf einmal. Dazu fängt er 300 Füchse und schickt diese mit brennendem Schweif auf die Felder in den Feuertod. Bestimmt hat er dies nachts getan. Des Effektes wegen.

Das Flammenmeer muß ungeheuer gewesen sein. Wir wissen nicht, wieviele Menschen in der tosenden Brunst umkamen.

Man stelle sich vor: Nur weil dieser triebgesteuerte, törichte junge Mann bei einer Frau abgeblitzt ist, erhebt er sein Privatproblem auf eine nationale Ebene. Er führt durch die Vernichtung der Ernte eine nationale Katastrophe für das gesamte Philistervolk, das Herrenvolk, herbei. Und damit auch für Israel.

Für den kommenden Winter droht nun eine Hungersnot.

Die Philister finden heraus, wer dies getan hat und warum. Der Pöbel will schnelle Rache. Samson haben sie nicht, also verbrennen sie seine unschuldige, wehrlose Frau und deren lamentierenden Vater. Die Schreie ihrer Marter hallen durch die Stadt. Die Volksmenge schaut grimmig zu. Der Feuerschein spiegelt sich in ihren Augen.

Samson erfährt, was geschehen ist. Er geht nach Timna und findet dort die Ruine des Hauses, in dem er so fröhlich Hochzeit gefeiert hat. Davor an zwei Pfählen die verkohlten Überreste seiner Frau und ihres Vaters. Raben flattern in der Ruine herum.

Diese grausige Szene trifft den Jungen ins Mark. Ihm stehen die Haare zu Berge.

Er will jedoch nicht erkennen, daß sein eigener Rachedurst zu diesem Fiasko geführt hat. Nach einer Bestandsaufnahme kommt es bereits zur nächsten Rachehandlung: Er erschlägt und zerstört auf ebenso grausige Weise die Mörder seiner Frau. Unterschenkel über Oberschenkel, wie es heißt.

Dann will der harte, junge Racheengel heimkehren. Das Bild seiner verkohlten Geliebten steht ihm noch vor Augen.

Doch in Israel will man ihn nicht mehr, denn die Philister bedrücken Gottes Volk aufgrund seines Ein-Mann-Rachefeldzuges noch mehr. In Philistia kann er sich erst recht nicht aufhalten. So bleibt dem Unerwünschten nur noch die stille Einsamkeit der Wildnis.

Er zieht sich in die Felsspalte bei Etam zurück. Er hat nichts mehr. Außer viel Zeit. Hier faßt er sich endlich an die Stirn und besinnt sich neu. Wie tief ist er gefallen. Er betrachtet die Scherben seines Schicksals und macht gründlich Inventur.

Er hat keine Zukunft mehr. Sein Leben ist auseinandergebrochen. Seine schöne, junge, heidnische Frau ist auf entsetzliche Weise zu Tode gekommen. Gestorben, ohne jemals wirklich seine Frau gewesen zu sein.

In Israel mag ihn niemand mehr. Und die Philister lassen ihn suchen.

Er wendet sein Gesicht nach oben. Gott, wie kam es nur so weit. Wann genau ist dein Segen von mir gewichen? Nur noch Kraft zum Kampf mit dem Feind gibst du mir. In meinem persönlichen Pri-

vatleben brennt kein Funke göttlichen Feuers mehr. Du bist mir innerlich fern und fremd.

Er erinnert sich daran, wie es war, als der Geist des Herrn ihn trieb, zwischen Zora und Eschtaol. Wie es war, als die Menschen ihm zuhörten, wenn er sie zur Rückkehr zum mächtigen Gott Israels aufrief. Er besinnt sich auf seinen Ruf. Ja, er will zurückkehren zu seinen Wurzeln. Er will neu beginnen und sein Leben nach Gottes Wort ausrichten. Er kann es schaffen.

Wenn Gott ihm eine neue Chance gibt.

Er ist sicher, daß er sie bekommt. Warum nicht. Schließlich hat Mose auch einen Menschen umgebracht und eine zweite Chance bekommen.

Doch die kam erst nach vierzig Jahren.

Er stöhnt auf und versenkt das Gesicht in den Händen. Er tut Buße und bittet Gott um Gnade.

Samson denkt nach und bemerkt, daß die gewaltige Salbung der Kraft nur dann auf ihn kommt, wenn er Feinden von Gottes Volk gegenübersteht: Wilden Tieren und Philistern. Im heimatlichen Israel wird sie nicht wirksam. Dort ist er schwach, wie jeder andere auch.

Er ist Nasir Gottes. Zwar hat er Kadaver berührt und Wein getrunken, doch seine Haare hat er sich nicht schneiden lassen. Er hat seinen Ruf nie ganz aufgegeben. Und Gott hat ihn in kritischen Momenten doch noch gestärkt.

Er erneuert seinen Nasiräerschwur.

Aber daß er es den Philistern immer mit gleicher Münze heimgezahlt hat, ist in Ordnung. So würde er es wieder tun. Hat Gott ihn denn nicht extra hierfür stark gemacht? 'Auge um Auge', sagt er sich. 'Zahn um Zahn.'

Er demütigt sich.

Die Philister beschließen, sich nicht länger von dieser wildgewordenen Wespe namens Samson irritieren zu lassen. Sie verlangen von den israelischen Ältesten seine bedingungslose Auslieferung. Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, lassen sie ihre geballte Heeresmacht aufmarschieren. Zu Tausenden breiten sie sich in Juda aus. Wie ein schwarzer Mantel senken sie sich auf Gottes Volk herab.

Die Judäer sehen hilflos zu. Ihnen sinkt das Herz. Sie haben Angst. Schnell formieren sich dreitausend Männer von Juda und wandern hinab zu Samson in die Abgeschiedenheit. Dort machen sie ihm die heftigsten Vorwürfe. Binden wollen sie ihn, und an die Philister ausliefern.

Der erneuerte, geistlich wiedererwachte Nasir aus Dan spürt ihre Furcht. Er ist schuld daran. Sie hassen ihn dafür. Er läßt seine Landsleute schwören, daß sie ihn in ihrer Verbitterung nicht selbst töten werden. Sie willigen ein. Samson weiß, was geschehen wird, wenn er unter die Feinde Gottes gerät: Die göttlichen Kräfte werden wirksam. Seine Feinde wissen dies nicht. Woher auch? Bisher hat ihn niemand beobachtet, wenn Gott ihm half. Das wird sich nun ändern. Samson weiß das. Der Glaube an die Allmacht Gottes beherrscht sein neues Herz.

Die ängstlichen Israeliten verzurren ihn mit einem neuen Strick. Und zur Sicherheit gleich noch einmal. Wieder mit einem neuen Strang. Daran sollen die Philister ganz deutlich sehen, daß die Judäer ihnen willfährig sind, und nichts mit dem Rebellen zu tun haben wollen. Sie wollen dieses entnervende Problem namens Samson schleunigst loswerden. Sie leiden lieber geduldig in Philisterhand, als sich zum Herrn zu wenden und sich zu wehren. Ihre Leidensbereitschaft ist verblüffend. Und falsch.

Tausend gegen Einen

Als sich die Prozession mit dem doppelt gebundenen Samson in der Mitte auf die Philister zubewegt, beginnen diese zu jauchzen. Doch auch Samson jauchzt. Er bebt vor Vorfriede auf den Sieg.

Da geschieht's. Der Geist Gottes gerät über ihn. Die neuen Tuae, die ihn umfassen, schmelzen dahin wie Flachsfäden, die ans Feuer gehalten wurden. Das große Töten kann beginnen.

'Halt', denkt er sich. 'Ich bin Nasir Gottes. Stinkende Kadaver soll ich keine berühren.' Er läßt seine Augen wandern ... und findet einen frischen Eselskinnbacken. Der soll ihm als Waffe dienen.

Dann erschlägt er tausend Mann.

Wie ein Wirbelwind dringt er ein ins Heer der Feinde. Bis eintausend von ihnen mit zerschmetterten Knochen am Boden liegen.

Dann wendet der Held sich um zu den staunenden Beobachtern aus Juda, und singt überschwänglich ein Loblied auf sich selbst. Er ist einen Moment lang wieder ganz der alte:

"Mit dem Eselskinnbacken erschlug ich einen Haufen, zwei Haufen! Mit dem Eselskinnbacken erschlug ich tausend Mann!"

So jauchzt er, und geht mit dem blutigen Eselskinnbacken in der erhobenen Hand auf seine Landsleute zu. Die blicken mit großen Augen auf den Sieger und erinnern sich daran, daß sie ihn soeben gebunden in seinen sicheren Tod schicken wollten. Sie erinnern sich auch an seine Rachsucht. So schnell sie ihre Füße tragen nehmen sie Reißaus.

Samson wirft den Kinnbacken aus der Hand und setzt sich erschöpft auf einen Felsen. Plötzlich verspürt er großen Durst. Keine Quelle ist in der Nähe. Der große Held wird nun ganz schwach, denn keine Körperkraft hilft gegen Durst.

Gott führt Samson hier bewußt an seine Grenzen. Der Herr hält ihn kurz. Er soll erkennen, daß seine Kraft auf Gott und die gute Beziehung zu ihm zurückzuführen ist. Samson soll nicht wieder in Überheblichkeit und Selbstbeweihräucherung abgleiten. Ohne den Herrn ist er gar nichts.

Samson begreift dies und betet⁸.

Der geläuterte Richter

"Herr, nicht ich, sondern Du hast diese große Rettung gegeben. Zwar durch meine Hand, doch Du warst es, der die Kraft gab. Laß mich nicht vor Durst sterben!"

In diesem Sinne betet er, und Gott rettet ihn zum zweiten Mal an diesem Tag. Ein Fels spaltet sich, Wasser tritt hervor. Samson trinkt in vollen Zügen und lebt wieder auf.

Der geläuterte Nasiräer führt fortan ein tadelloses Leben in der Hingabe an den Herrn. Sein Ruhm ist nach der spektakulären Schlacht von Etam ein für allemal besiegelt, und ganz Israel erkennt, daß der Herr ihnen hier einen echten Mann Gottes geschenkt hat.

"Und er richtete Israel in den Tagen der Philister zwanzig Jahre." Richter 15, 20.

In Samsons neuem, reinen Herzen erwacht nun die göttliche Nächstenliebe. Die Not Israels berührt ihn, als eine kleine Gruppe Ältester zu ihm in die Felsspalte kommt. Man will ihn wieder in die Volksgemeinschaft aufnehmen. Er blickt in ihre ängstlichen Augen und vergibt, daß sie ihn in den Tod ausliefern wollte.

Die Philister haben sich in der Zwischenzeit voller Entsetzen aus Israel zurückgezogen. Sie haben die Herrschaft vorerst abgegeben. Das Volk braucht nunmehr einen Führer, der das entstandene Vakuum ausfüllt. "Wäre es denkbar", will die Delegation der Ältesten wissen, "daß du unsere Rechtsanliegen entscheidest? Wie Otniel, Gideon, Debora, Jeftah und die anderen?"

Samson übernimmt tatsächlich Verantwortung, - vielleicht zum ersten mal in seinem Leben, - und sagt ja.

Er ist nun das Gesetz.

Nun zieht der junge Mann von Ort zu Ort, um die Anliegen des Volkes zu prüfen und Recht zu sprechen, wie die alten Richter Israels es getan haben. Er macht seine Sache gut, obwohl er noch sehr jung ist. Voll guten Willens hört er geduldig zu, wie erst die eine Seite langwierig und voller Übertreibungen ihren Standpunkt darlegt, dann die andere. Er sortiert den wahren Sachverhalt aus, und fällt gerechte Urteile. Überall wird ihm der gebührende Respekt entgegengebracht.

Leider überliefert uns Gottes Wort nicht, was in den folgenden zwanzig Jahren geschieht. Kein einziges Ereignis aus dieser guten und fruchtbaren Zeit wird uns geschildert. Wir können daraus schließen, daß diese Jahre in unspektakulärer Alltagsroutine ablaufen sind. Es gab keine besonderen Höhen und Tiefen, die Philister verhielten sich ruhig. Samsons Rechtsprechung hat funktioniert, das Volk war zufrieden.

Zwanzig Jahre gehen ins Land ...

Nach zwanzig Jahren langweiliger Alltagsroutine ist sein geistlicher Zustand erneut bedenklich und instabil geworden.

Der vergnügingsbedürftige Teenager schlägt wieder durch. Vielleicht können wir auch von einer Art Midlife-Crisis sprechen. Samson ist jetzt immerhin in seinen Vierzigern. Vielleicht hatte er eine

langweilige Frau, oder fand nie die richtige. Möglicherweise hinterfragt er seine immer gleiche, anstrengende Aufgabe und entscheidet, daß der Lohn in keinem Verhältnis zur tagtäglichen Arbeit steht. Er hat beruflich alles erreicht, was es zu erreichen gibt. Keine neue Perspektive erschließt sich ihm. Keine Ziele sind mehr zu erobern.

Erschrocken stellt er fest: Er kommt zu kurz. Das Leben läuft ihm davon. Das muß sich ändern. Ungute Gedanken fangen an, in seinem Kopf ihren Unfug zu treiben. Sie werden immer stärker. Er erlaubt es ihnen. Sie beginnen, ihn zu beherrschen.

In Richter 16, 1 sehen wir ihn, wie er nach Gaza hinabgeht. Gaza liegt weit weg von Zuhause, im Ausland. Dort kennt ihn keiner. Gut verumumt und staubig von der langen Reise kommt er an. Es ist schon Abend, als er durchs Stadttor schreitet und seinen Blick schweifen läßt. Der Himmel verfärbt sich feuerrot.

Samson in Gaza

Fremdländische Menschen umgeben ihn, philistische Worte dringen an sein Ohr, andere Gerüche liegen in der Luft. Niemand weiß, daß er der Richter, der Staatsmann, der philisternichtende Retter Israels ist. Kein Philister - und auch kein Israelit - würden ihn je hier vermuten, allein in einer der befestigten Hauptstädte des Feindes. Genau darauf spekuliert der gerissene Fuchs.

Wieder schweift sein Blick, dann hat er gefunden, was er sucht. Er mußte sich nicht besonders anstrengen. Gleich neben dem Stadttor steht er, der heidnische Tempel, in dem ziemlich schöne, wenn auch etwas abgenutzte Priesterinnen mit Prostitution Gottesdienst betreiben.⁹ Praktisch alle Huren waren damals Priesterinnen heidnischer Gottheiten. Dieser Sachverhalt begegnet uns in der Bibel immer wieder.

Eine von ihnen steht schön verschleiert¹⁰ und einladend verpackt im Schatten der Tür.

Im Tempel eines fremden Gottes

Samson geht, zwar nicht geradewegs, aber doch ziemlich zielstrebig, auf die Tür zu. Sie lächelt - er lächelt. Dann tritt er ein. Nur einml zögert er noch kurz, als er über der Tür die steinerne, häßliche

Dämonenfratze des Gottes sieht, in dessen Tempel er nun eintritt. Er schluckt. Dann blickt er wieder auf die Frau. Und schließt die Tür hinter sich.

Sie nimmt ihn mit kokettem Augenniederschlag an der Hand und führt ihn mit zierlichen Trippelschritten in ihr Separée. Dort umschmeichelt sie ihn mit sanften Worten und streichelt sein Ego. Er glaubt ihren verführerischen Vertraulichkeiten und öffnet sich für sie. Sie stellt plaudernd fest, wie unglaublich gut er aussieht, besonders für sein Alter, und daß er Ausländer ist. Wieder ganz von sich selbst eingenommen, gibt törichte Richter vertrauensselig sein Geheimnis preis:

"Ich bin der berühmte, berüchtigte, legendäre, löwentötende, international bekannte, gefeierte Gefürchtete. Ich bin Samson, die Sonne Israels. Einmal habe ich sogar tausend Mann erschlagen! Mit einem Eselskinnbacken! Na, was sagst du nun? Erzähl's aber keinem weiter."

Plötzlich fliegen laute, unverständliche, fremde Worte zwischen den papierdünnen Wänden hin und her. Seine Freundin spricht mit einer anderen Frau, die sich sogleich diskret von dannen begibt. Man hört das leise, eilige Tappen ihrer Schritte, während sie geht.

Samson ist selig. Er lebt jetzt ganz im Augenblick. Der Betrug der Sünde nimmt ihn gegenwärtig völlig in Anspruch. Ihm ist nicht bewußt, daß er von seinem Spielhasen soeben an seine Feinde verraten wurde.

Diese schleichen leise zum Stadttor und warten dort auf ihn. Die Gelegenheit ist einmalig. Aus dem Hinterhalt heraus wollen sie ihn erschlagen. Keinesfalls wollen sie ihm wieder Auge in Auge gegenübertreten. Die schmachliche Niederlage ihres bewaffneten Heeres vor zwanzig Jahren ist in der Volkserinnerung noch recht wach.

Das Stadttor von Gaza

“Und Samson lag bis Mitternacht.” Richter 16, 3.

Dann schlug sein Gewissen an. 'Zwanzig Jahre fehlerfrei, und nun dies', konstatiert er in seinen Gedanken. Er erhebt sich. Kurz und bündig entlohnt er seine Hure. Es war doch nicht so prickelnd gewesen, wie er sich erhofft hatte. Ein fades Gefühl war die ganze

Zeit über mit dabei. Jetzt ist er wieder klar genug, um dieses besonders deutlich zu empfinden.

'Vergib mir, Herr.'

Der Reumütige nimmt schweigend seinen Mantel, öffnet die Tür und tritt hinaus in die Nacht, als der Geist Gottes mit Macht auf ihn herabsteigt.

“Um Mitternacht aber stand er auf und packte die Flügel des Stadttores und die beiden Pfosten und riß sie samt dem Riegel heraus und legte sie auf seine Schultern. Und er trug sie auf den Gipfel des Berges, der nach Hebron zu liegt.” Richter 16, 3.

Kein Feind wagt angesichts dieses Spektakels, die Hand an ihn zu legen. Die ganze Atmosphäre auf dem Vorplatz des Tores ist geschwängert mit dem Geist des Gottes Israels. Lähmendes Entsetzen ergreift die Philister. Starr und stumm beobachten sie das unglaubliche Schauspiel, das sich vor ihren Augen entfaltet.

Nun legt sich Samson die Torflügel samt dem Riegel auf die Schultern und zieht los. Er wandert und wandert. An Schlaf denkt er nicht. Er ist hellwach. Der Geist des Allmächtigen umkleidet ihn. Alles ist möglich.

Er wandert weiter. Sein Ziel ist der Gipfel bei Hebron, der sich in 60 Kilometern Entfernung bei 1 Kilometer Höhenunterschied weit in der Ferne vor ihm erhebt. Er wandert Stunde um Stunde in dieser, der Kraft Gottes.

Um Mitternacht hatte er seine Wanderung begonnen. Pausenlos ist er durch die sternenklare Nacht marschiert. Nun ist es fünf Uhr früh und die Dunkelheit verwandelt sich in einen wunderschönen Morgen. Er überschreitet die Grenze zu Israel. Seine Arme sind stark. Innerlich ist er völlig entrückt. Er erlebt Gott so intensiv wie noch nie.

Einige Hirten blicken in den Dunst der Dämmerung und reiben sich die Augen. Ein riesiger hölzerner Schmetterling wankt auf zwei Beinen aus der Richtung von Gaza heran. Sie erkennen Samson. Sie jubeln. Ihr Richter, ihr Retter hat den Philistern das Stadttor zerschmettert. Um sechs Uhr morgens umgibt ihn eine große Gruppe von sprachlosen Schaulustigen, und um sieben umgibt ihn eine vor Begeisterung tobende Menschenmenge.

Nach zehn Stunden ununterbrochener Wanderung pflanzt er das Zeugnis seines Triumphes auf den Gipfel, der vor Hebron liegt. Ein

weithin sichtbares Mahnmal. Das ganze Volk ist eins mit ihm und fühlt sich, wie er, unüberwindlich. Es gibt Fragen über Fragen. Nun muß er sich erklären. Die jubelnde Masse hebt ihn hoch. Er soll eine Rede halten.

Gott deckt ihn

"Samson", fragt man ihn. "Wir wußten gar nicht, daß du nach Gaza gegangen bist. Wir dachten, du wärest in Israel unterwegs, um Recht zu sprechen. Was hast du denn dort gemacht? Was hast du denn so spät am Abend in dieser verrufenen Philisterstadt gewollt?"

Samson stammelt und stottert. "Nun ja", beginnt er, "mir war langweilig. Also bin ich nach Gaza spaziert und habe mir dort einen kleinen Kampf mit der Stadtwache geleistet ..." Er sucht noch eine zeitlang nach glaubhaften Erklärungen, dann meint er: "Daß Gott mit mir war, wird doch angesichts dieses spektakulären Wunders niemand bestreiten wollen!" Nein, das will niemand. Der Jubel bricht von neuem los.

Was Gott hier getan hat ist in mehrerlei Hinsicht verblüffend. So sündigt Samson bis *Mitternacht*, und vollbringt dann, fast zeitgleich, auch *um Mitternacht*, eines der größten Wunder seiner Laufbahn.

Hierzu müssen wir folgendes feststellen: Samson lebte seit 20 Jahren tadellos und fehlerfrei. Nun macht er *einen*, wenn auch gravierenden Fehler. Gott beschließt angesichts der 20 guten, treuen Jahre, ihn nicht zu richten, sondern ihn zu decken.

So unglaublich es auch klingen mag: Gott deckt ihn! Die vorliegenden Fakten sprechen eindeutig dafür, sie lassen keinen anderen Schluß zu. Der Herr kaschiert Samsons Sünde mit einem atemberaubenden Wunder. Die Aufmerksamkeit des Betrachters wird völlig von der Größe des göttlichen Eingreifens gefangengenommen. Die eklatante, eindeutige, blutrote Verfehlung tritt völlig in den Hintergrund. Wir müssen es fassen: Der Nasiräer hatte nicht den Kampf im Kopf, als er nach Gaza kam. Er wollte hier unerkannt sündigen, nicht Stadttore abtransportieren. Letzteres geschah aus der göttlichen Inspiration des Augenblicks heraus. Sekunden nach der Sünde rettet ihn der Herr durch die Salbung der Kraft.

Hätte Israel gewußt, daß ihr Richter rückfällig geworden war, und den Hurentempel eines fremden Gottes besucht hatte, hätte sich sein

guter Ruf schnell verflüchtigt. Allgemeine Enttäuschung und Mißtrauen wären das Resultat gewesen. Das Volk hätte sich innerlich von ihm abgewendet. Es bot sich auch weit und breit keine Alternative zu Samson.

Wir erkennen, wenn jemand *einmal* ausrutscht, den bringt der Herr im Geist der Sanftmut wieder zurecht. Der Betreffende tut Buße und sündigt hinfort nicht mehr. In diesem Fall stehen dann keine Konsequenzen an. Das Leben geht weiter, wie bisher.

Anders verhält es sich, wenn jemand beharrlich in Sünde lebt, wie wir nun sehen werden.

Inventur

Samson macht nach diesen verwirrenden Ereignissen innerlich Inventur. Er versucht, - wie wir -, das Erlebte einzuordnen und zu verarbeiten. Die Erfahrungen von Gaza - schlimme Sünde und das Wirken des heiligen Gottes so nah beieinander - geben ihm genug zu denken. Seine endgültige Analyse scheint zu lauten: Gott hat meine Sünde geduldet. Und nun schlägt wieder seine schlechte Erziehung durch. Er beginnt wie früher, seine Grenzen zu testen, und sagt sich: "Gott hat es einmal geduldet. Angenommen, es gäbe ein zweites Mal. Ob er wohl noch einmal ein Auge zudrücken würde? Wieviel kann ich mir leisten, bis sich Konsequenzen einstellen?"

Da lernt er im Weinbaugebiet (!) Sorek ein attraktives Mädchen namens Delila kennen. Der Name Delila bedeutet wörtlich übersetzt *Fallende Locke*. Welch Omen.

Delila ist frisch und jung. Sie geht ein auf das romantische Streben des gutsituierten Herrn in den mittleren Jahren. Der findet sie unwiderstehlich. Durch sie wird Samson ernten, was er sein Leben lang gesät hat.

Diese Frau hat durchaus diverse interessante Qualitäten. So ist sie makellos schön wie die marmorne Statue eines großen Meisters, und überaus intelligent. Daneben ist sie jedoch habgierig und manipulativ, treulos und ohne Gewissen. Eine heidnische Philisterin durch und durch.

Daß seine neue Freundin Philisterin im Grenzland ist, läßt darauf schließen, daß er nicht wollte, daß man in Israel Kenntnis über den

zwischen geschlechtlichen Aspekt seines Lebens hatte. Er tut wieder etwas im Verborgenen.

Gewöhnt er sich hier ein Doppelleben an?

Fragen über Fragen

Trinkt er als Nasiräer Wein, dort im Weinbaugebiet Sorek? Die Antwort ist "Ja!", wie wir noch sehen werden.

Man fragt sich, warum er nicht einfach eine ansprechende Israelitin geheiratet hat. Das wäre das Naheliegendste gewesen. Waren diese Frauen alle häßlich? Haben sie seine Phantasie nicht beflügelt? Wenn ja, woran lag das? Hat ihm hier der betörende Reiz des Verbotenen gefehlt?

Wollte er möglicherweise schlicht und einfach keine Verantwortung für eine Familie mit Frau und Kindern übernehmen? Als Richter im Reisedienst wäre ihn dies ja auch doppelt schwer angekommen.

Oder war er gar verheiratet? Sucht er Abwechslung von einer langweiligen Beziehung? Geht er zur fremden Frau, ohne daß die seine es weiß? Diese Fragen müssen wir offenlassen.

Die Welt weiß auf jeden Fall, was das Volk Gottes wohl nicht weiß. Nämlich, wo ihr Richter verkehrt.

Delila

Er lernt also Delila kennen. Samson besucht sie des öfteren, und gewinnt sie lieb. Wahrscheinlich hat er sich beim Geschlechtsverkehr in sie verknallt.

Delila ist keine Hure. Sie ist jedoch auf ihre Art käuflich. Sie läßt sich nämlich von den Fürsten der Philister kaufen. Als diesen zu Ohren kommt, daß ihr Erzfeind öfter bei einer gewissen Dame vorbeischaute, statten sie ihr unauffällig einen Besuch ab. Sie wollen mit der Schönen verhandeln.

Daß es bei Samsons Kraft nicht mit rechten Dingen zugeht, ist für diese Philister sonnenklar. Kein noch so kühner Kriegsheld kann einfach so eintausend schwerbewaffnete Soldaten erschlagen, ohne auch nur die winzigste Wunde davonzutragen! Und Samson ist langhaariger Zivilist! - Kein Mensch kann sich tonnenschwere Stadttore

auf die Schultern packen und damit stundenlang marschieren! Hier sind sicher die mysteriösen Mächte der Magie mit im Spiel. Genaueres weiß man in ihrem Lager nicht. Wie macht er das bloß?

Ihnen geht es hier anders als uns. Sie erkennen hinter seiner Kraft nicht automatisch das Wirken des lebendigen Gottes Israels. Wie hätten sie auch darauf kommen sollen? Sein Lebenswandel entspricht ja über weite Strecken so gar nicht dem göttlichen Ideal. Und wenn sie Gottes Hand erkannt hätten, dann hätten sie es nicht wahrhaben wollen. Sie hätten ja sonst zugeben müssen, daß der Gott des Knechtvolkes Israel mächtiger ist als ihr eigener fischköpfiger Herrgott Dagon. Für sie ist Samson ein mächtiger Magier, ein undurchsichtiger Einzelgänger, ein furchtbarer Feind. Wie er schon aussieht, mit seiner abnormen Haarpracht.

Sie flüstern mit Delila und raunen ihr Zahlen zu: Wenn sie ihnen den Verhaßten ans Messer liefert, dann wollen sie ihr reichlich Geld geben. Alle fünf Fürsten versprechen ihr jeder 1100 Schekel Silber. Das entspricht einer heutigen Kaufkraft von etwa zweieinhalb Millionen guter alter Deutscher Mark. Delila geht natürlich darauf ein. Sie will herausfinden, wodurch seine Kraft so groß ist. Dann will sie ihm diese Kraft rauben, und den seiner Kraft Beraubten ihren Landsleuten zur Tötung zuführen. Das ist der Plan.

Eine Art Stierkampf mit weiblichem Torero.

Samsons Frauenbild

Wenn Samsons bisheriges Verhältnis zu Frauen sonderbar war, dann ist sein Verhältnis zu Delila doppelt eigenartig.

Es scheint, als ob er all diesen fremden Frauen völlig vorbehaltlos vertraut hat. Es kam schon vor, daß er vor seinen gutmütigen alten Eltern Geheimnisse hatte. Man erinnere sich nur an die Löwengeschichte. Bei seinen Liebschaften dagegen plaudert er selig aus dem Nähkästchen. Selbst wenn er auf Hochzeiten Rätsel aufgab, kannten seine Bräute die Antwort schon im voraus. Die intimen Informationen plätschern nur so. Seltsam.

Samson glaubt offenbar, daß alle weiblichen Wesen von Haus aus gut sind. Dieses viel zu positive Frauenbild geht auf das überaus enge Verhältnis zu seiner fürsorglichen und liebevollen Mutter zurück. Wir erinnern uns an Richter 13. Seine Mutter war zweifellos eine bemerkenswert liebe und gute Frau. Das vorbehaltlose Ver-

trauen in sie war gerechtfertigt. Sie hätte nie im Traum daran gedacht, daraus Kapital zu schlagen und es für sich auszunutzen. Manoahs Frau war ein Seelenanker für ihren Sohn. Ständig war er als Kind in ihrer Nähe, ständig teilte sie Streicheleinheiten aus. Er war überbehütet. Sie war vermutlich die einzige Frau, die er in seiner Kindheit näher kennengelernt hat.

Es mag schwerfallen, sich dies vorzustellen, doch Samson war ein Muttersöhnchen. Wenn auch ein recht frechdreistes. Er muß seine Mutter sehr verehrt haben.

Von ihr hatte er nichts zu befürchten, egal, was er auch angestellt hatte. Über einen milden Tadel ging ihre Strenge nie hinaus. Täglich dachte sie an den Engel des Herrn, der ihr Samson verheißen hatte. Ihr Sohn, die Sonne des neuen Tages für Israel. Wie hätte sie es wagen können, ihn wie ein gewöhnliches Kind zu züchtigen? Dieses Beeindrucktsein vom eigenen Kind hat sich auf ihre Erziehungsmethodik ausgewirkt.

Darüber hinaus scheint es so, als ob Samsons Mutter zuhause die Hosen anhatte. Vermutlich unfreiwillig. Sie verfügte zweifellos über größere intellektuelle Fähigkeiten als ihr Mann. Vielleicht hat Vater Manoah scheu und zaghaft zu ihr aufgeblickt und ihr die Entscheidungen und das letzte Wort in der Familie überlassen. Womöglich hat sie diese Aufgabe sogar voller Verantwortungsbewußtsein wahrgenommen. Dann hätte Samson durch passive Erziehung, quasi durch Aufsaugen mit der Muttermilch, gelernt, zu einer Frau vertrauensvoll aufzublicken, und sie als letzte Autorität anzuerkennen.

Samson denkt voller Einfalt, alle Frauen seien so gut, so selbstlos, hingegen und liebevoll wie seine Mutter.

Die Realität

- Die dominante Delila erkennt die Vertrauensseligkeit ihres langhaarigen Liebhabers. Sie freut sich. Worauf wohl seine Kraft beruht? Jedesmal, wenn er vorbeikommt und den Mund aufmacht, hört sie innerlich die Kasse klingeln. Vielleicht kommt er heute darauf zu sprechen. Obwohl Samson ihr oft tief in die dekorierten Mandelaugen blickt, nimmt er die Dollarzeichen darin nicht wahr.

Voll geheuchelter Hingabe streichelt sie sein Ego. Oft sagt sie ihm, daß er der absolut Größte ist, daß sie ihn so gut versteht. Keiner

sei wie er. Sie sehne sich nach ihm, wenn er nicht da ist. Warum er nicht gleich bei ihr einziehe? Ob sie ihm nicht gefalle? Außerdem mag sie die netten Israeliten sowieso lieber als die bösen Philister. Sie wickelt ihn nach Strich und Faden ein. Und schenkt ihm noch etwas von dem guten Sorek-Wein ein. Zum entspannen.

Schon bald ist das Verhältnis der beiden ein wirklich intimes. Wenn auch etwas einseitig. Mit ihr kann Samson reden. Sie ist eine wahre Freundin Israels. Sie hat immer ein offenes Ohr für seine geplagte Richterseele. Bei ihr kann er abladen. Außerdem ist sie zum Anbeißen. Und sie sagt nie nein! Nur ab und zu. Wenn die Heißblütige ihm aus irgendeinem Grund eine Szene macht. Dann begehrt er sie noch mehr. Er will sie auf keinen Fall verlieren. Also gibt er in solchen Momenten lieber klein bei.

Delila und der Appell ans Vertrauen

Als sie den Nasiräer eines Tages wieder auf ihr Haus zukommen sieht, schmälert sie wie eine Katze die Augen zu Schlitzen und wägt ab. Kann sie ihm heute die kritische Frage stellen? Wird er darauf eingehen? Ist ihr Verhältnis auf dem nötigen Punkt der Vertraulichkeit angekommen? Nein, er hat keine Geheimnisse mehr vor ihr.

Er ist ihr verfallen.

Sie wagt es.

Samson tritt mit strahlendem Honigkuchenpferdgesicht¹¹ ein, und überreicht ihr irgend ein unbeholfen verpacktes, lächerlich teures Geschenk. Sie nimmt es dankbar an, und bereitet ihm einen wunderbaren Abend voller Wärme. Wie nur sie es kann. Sie bewundert seine Kraft. Er lächelt immer noch. Und dann, nachdem sie kunstvoll eine Atmosphäre der engen, trauten Zweisamkeit aufgebaut hat, nachdem sie ihn ausreichend gelobt und umschmeichelt und liebevoll geneckt hat, flötet sie ganz beiläufig, wie zufällig, völlig neben-sächlich, die ominöse Frage:

“*Vertrau mir doch* an, wodurch deine Kraft so groß ist und womit man dich binden muß, um dich zu bezwingen!” Richter 16, 6.

Diese Frage appelliert an Samsons Vertrauen und rührt an das Allerinnerste seines Herzens. Frech pirscht sich Delila in die tiefsten Gewölbe und unzugänglichsten Katakomben seiner Seele vor. Wie sehr muß er sein Herz bereits offengelegt haben, wieviel muß er ihr bereits anvertraut haben, daß sie es wagt, diese delikate Frage offen

und völlig unverblümt zu stellen. Samson liefert sich ja in ihre Hand aus, wenn er ihr die korrekte Antwort mitteilt. Er denkt jedoch gar nicht daran, ernsthaft zu werden. Er bleibt bei dem Spielerischen, das ihre Beziehung kennzeichnet, und faselt von *sieben* frischen *Sehnen*, mit denen man ihn binden müsse, dann würde er schwach werden. Das ist natürlich Unsinn.

Insgeheim denkt er dabei an die *sieben* Locken seines Haares, an seinen Nasiräerschwur, an seine Hingabe an Gott, die gegenwärtig wieder gewaltig leidet, und an den Löwen, dessen *Sehnen* er vor langer Zeit im Weinberg zerrissen hat. Doch dies teilt er seiner Hetäre nicht mit. Sie versteht von diesen Dingen sowieso nicht viel.

Seine Bindung an Gott ist noch verhältnismäßig stark, sein Glaube intakt. Dies will er nicht allzu leichtfertig auf's Spiel setzen. Tiere hat er früher schon besiegt, die sind für ihn keine Bedrohung. Wenn sie ihn also mit Tiersehnen bindet, dann ist er sicher. Er weiß aus Erfahrung, daß die Salbung der Kraft hier funktioniert.

Die beiden Turteltauben lachen noch miteinander und verplempern den restlichen Abend, dann bricht Samson wieder auf.

Delila erhält nun von ihren Auftraggebern sieben Sehnen. Damit bindet sie den Schlafenden während ihres nächsten romantischen Abends im Kerzenschein. Der Wein hat ihn müde gemacht. Er schläft tief und fest. Währenddessen sitzt "der Lauernde", ein philistischer Meuchelmörder, mit gezücktem Messer bei ihr in der Kammer. Töten hätte sie den alkoholisierten Israeliten also nicht auch noch müssen.

Wir halten fest: Allem Anschein zum Trotz bedeutet Samson dieser Philisterin absolut gar nichts.

Als sie ihn mit den glitschigen, kaltfeuchten Tiersehnen, die man im trockenen Zustand gewöhnlich zum Bogenbespannen benutzt, gebunden hat, und er gut eingewickelt vor ihr liegt, ruft sie aus: "Philister über dir, Samson!" Er reckt sich, schlägt die weintrüben Augen auf. Und das Wunder geschieht wieder! Trotz seines Zustandes: Samson sprengt die Sehnen. Sie zerplatzen wie ein Faden aus Werg zerreißt, wenn er Feuer riecht. Er ist heilfroh. Gott ist immer noch mit ihm.

In den nächsten Versen wird die verwirrende Eigentümlichkeit ihrer Beziehung besonders deutlich:

Da sagte Delila zu Samson: "Siehe, du hast mich getäuscht und Lügen zu mir geredet!" Richter 16, 10.

Sie tadelt ihn, weil er ihr nicht erlaubte, ihm seine übernatürliche Kraft zu rauben! Sie schimpft ihn, weil sie ihn nicht bodenlos erniedrigen durfte! Welch seltsames Verhältnis. Anstatt ihren Vertrauensbruch zu ahnden und sie über's Knie zu legen, steht Samson nur da. Er blickt so belämmert drein, als wäre er ein leibhaftiges Schaf. Wie ein tapsiger Bär. Samson muß Delila sehr begehrt haben.

Der Lauernde im Verschlag flucht lautlos vor sich hin.

Die Schöne ist beleidigt. Sie ist empört. Und sie versucht es noch einmal: "Siehe, du hast mich getäuscht und Lügen zu mir geredet. Vertrau mir doch jetzt, womit man dich binden muß!"

Der Betretene denkt im Stillen an die Schlacht bei Etam zurück, wo ihn seine Volksgenossen fest verzurrt den Feinen überliefert haben. Damals hat er tausend Mann erschlagen. Er weiß aus Erfahrung: Bei Stricken läßt die Salbung ihn nicht im Stich. Also will er diesmal ganz fest mit neuen Stricken gebunden werden, mit denen noch nie eine Arbeit getan worden ist. Dann wird er angeblich schwach. Er phantasiert wieder. Dies klingt in Delilas Ohren genauso unglaublich, wie das mit den Sehnen. Sie lächelt süßlich. Nun ist es klar. Er hat noch immer Geheimnisse vor ihr. Sie beherrscht ihn noch nicht völlig.

Delila war eine von den Frauen, deren persönliche Ambition ist, Macht über mächtige Männer auszuüben. Ihr Ehrgeiz ist nun vollends angestachelt. Samson seinerseits will Delila behalten, ohne Gott aufgeben zu müssen. Würde er der Philisterin sein Geheimnis preisgeben, dann käme das einer Abkehr von Gott gleich. Das will er nicht. Er will beide: Delila und den Herrn. Er will in Sünde leben *und* die Salbung genießen. Er verharrt bei der Schönen, ohne sein Geheimnis zu verraten. Er erkennt ihre dysfunktionalen Persönlichkeitsmerkmale nicht als solche. Er weiß aber auch, daß er die Gutmütigkeit Gottes gewaltig strapaziert. Ändern will er nichts. Es klappt doch so ganz gut. Doch die Kerze brennt bereits an beiden Enden.

- Was bleibt Delila anderes übrig, als es auszuprobieren? Also bindet sie ihn zu geeigneter Stunde mit den empfohlenen Stricken. Doch auch die haben nicht die gewünschte Wirkung. Er zerreißt sie wie Bindfäden.

Nun schmolzt sie und ist vollends beleidigt. Es dauert lange, bis er ihre Gunst wiedererlangt hat. Den ganzen Abend muß er sie aufheitern und besänftigen. Dann endlich spricht sie wieder mit ihm.

"Bisher hast du mich getäuscht und Lügen zu mir geredet. Vertrau mir doch endlich, womit man dich binden muß!" Nun zaudert und zögert er. Er will sie nicht verlieren. Und so nähert er sich seinem Geheimnis schon bedrohlich: "Wenn du die sieben Haarflechten meines Kopfes mit den Kettfäden am Webstuhl verwebtest..." Diesmal kann er nicht auf Erfahrungswerte bauen. Bisher hat er niemanden an sein Haar gelassen - außer vielleicht seiner Mutter. Und die wußte um dessen wahre Wichtigkeit. Was wird geschehen?

Im Laufe seiner Beziehung zu Delila hat sein Nasiräerleben sehr gelitten. Er ließ sich von ihr mit Teilen aus einem Kadaver binden: den Sehnen. Er hat viel Wein getrunken. Nun lädt er sie dazu ein, sich mit dem letzten Symbol seiner Bindung an den Herrn zu beschäftigen: seinem Haar. *Er muß damit rechnen, daß sie ihn beim Wort nehmen und es ausprobieren wird.* So liegen nun die Erfahrungswerte. Samson tanzt wieder einmal am Rande des Abgrundes, ohne sich der zerschmetternden Wirkung eines Falles in die Tiefe bewußt zu sein. Das lange Verharren in der Sünde hat ihn abgestumpft. Er hört nicht wie der Teufel lacht.

Tatsächlich *verwebt* sie zu gegebener Stunde sein Haar, wie von ihm beschrieben. Samson muß überaus betrunken¹² gewesen sein, daß er über all der Betriebsamkeit nicht erwacht. Ihr ständiges Hantieren mit seinem Haar weckt ihn nicht auf. - Dann wiederholt sich die Szene wie gehabt. Auch diesmal ist er nicht zu bezwingen. Er fährt aus dem Schlaf auf und reißt glatt den Balken aus der Wand. Nicht nur seine Muskeln waren geladen mit göttlicher Kraft, selbst sein Haar war nicht zu zähmen! Delila schimpft wieder und Samson sieht wieder belämmert drein.

Anstatt die Bedrohung nunmehr zu wittern und Delila schnellstens und endgültig zu verlassen, scheint es, daß er dauerhaft bei ihr einzieht. (Weil er sie ob ihrer Brüskiertheit nicht verlieren will). Er tut genau das Gegenteil dessen, was von einem nüchtern denkenden Richter zu erwarten gewesen wäre. Nie fragt er sich, warum sie ihn denn kraftlos machen will. Verdrängt er diese Frage? Nun verliert sie völlig die Scheu und stellt ihre Frage tagtäglich. Unermüdlich löchert sie ihn. Beständig höhlt ihr unverschämter Fragetropfen Samsons Hingabe an Gott aus.

Verwirrend: Dreimal hat sie tatkräftig versucht, ihn hilflos zu machen und ihn seiner Kraft zu berauben. Dreimal hat sie ihn schlimm getadelt, weil er dies nicht zuließ. Einen Lügner hat sie ihn

genannt. Sie war bodenlos frech gewesen. Und: Nicht ein einziges Mal hat Samson die Frage aufgeworfen, warum sie dies tut. Es scheint hierüber überhaupt keine Diskussion gegeben zu haben. Wie gesagt: ein verwirrendes Verhältnis. Warm hat er keinen Verdacht geschöpft? Wollte er sie partout nicht verlieren, so daß er nicht wagte, es wissen zu wollen? War sie so schön?

Sie plagt ihn nun also viele Tage. Mit dem Sandpapier ihrer ewig gleichen Frage massiert sie seine Nerven. Tag für Tag, Nacht für Nacht. Hin und wieder wird ihm die penetranten Fragerei zu bunt und er schreit. Dann zieht sie sich diskret zurück. Und macht die Antwort zur Bedingung für den nächsten Gefallen, den sie ihm tun soll. Sie erpreßt ihn, nörgelt, ziert sich, droht... sie zieht freimütig alle ihr zur Verfügung stehenden Register. Das Fragerei will kein Ende haben. Weiter und weiter sägt sie an seinen Nerven. Bis seine Seele es zum Sterben leid wird.

Er will endlich seine Ruhe haben.

Aus diesem banalen Grund vertraut er ihr sein lebenswichtiges Geheimnis an: Nasiräer sei er von Mutterleib an. Er habe sein Leben dem Herrn, dem Gott Israels geweiht. Ein Gelübde habe er abgelegt. Das Zeichen des Bundes sei sein langes Haar, über das noch nie ein Schermesser geführt wurde. Als Belohnung hierfür habe Gott ihn mit unüberwindlicher Kraft gesegnet. Wenn man ihn seiner Haarpracht berauben würde, dann wäre er kraftlos, wie ein anderer Mensch.

Man fasse es! Er wußte, daß sie ihn beim Wort nehmen und es tun würde! Und trotzdem geht er auf sie ein. Dadurch, daß er ihr sein Geheimnis anvertraute, gab er bewußt und willentlich seine Kraft auf.

So unumwunden hat er diesen Gedanken vermutlich nicht gedacht. Vielmehr können wir annehmen, daß er falsche Rückschlüsse gezogen hat. Kadaver hat er berührt, ohne Konsequenzen; Wein hat er getrunken, auch ohne Konsequenzen. Warum sollte Gott also diesmal von ihm weichen? Die Erfahrungswerte sprechen nicht dafür. Als er ihr die Sache mit seinem Nasiräerschwur erklärt, führt er als einzige Bedingung für die göttliche Kraft sein Haar an. Auf Alkoholverzicht und Vermeiden von Kontakt mit dem Tod kommt er nicht zu sprechen. Es wird schon auch ohne Haar noch klappen, denkt er.

Wir können daraus schließen, daß seine ohnehin bereits brüchige Hingabe an Gott nunmehr zerfallen war. Ein intaktes Gebetsleben war mit Sicherheit nicht mehr vorhanden. Gedanken an Gott kamen ihm nur noch sporadisch. Delila war ihm wichtiger geworden als der Herr. Er liebt nun das Vergnügen mehr als Gott. Zu lange hat er in der Sünde verharrt, als daß er noch objektiv hätte urteilen können. Er will einzig die Nörglerin zum Schweigen bringen. Nun werden sich Konsequenzen einstellen.

Delila erkennt, daß sie ihn nun ganz erobert hat. Diesmal hat er nichts erfunden. Zu lang ist sein Haar, zu sehr gibt er sich damit ab. Diesmal war er ehrlich. Sie braucht ihn nicht in Frage zu stellen. Sie braucht nicht weiterrörgeln. Samson ist erlöst.

Innerhalb kürzester Zeit sind die Philisterfürsten informiert, die auch ohne Umwege zu ihr kommen, "... und in ihrer Hand brachten sie das Geld mit." (Richter 16, 18). Jeder seine 1100 Schekel in hartem, schwerem Silber.

Der Fallende schlägt auf

Beim nächsten Tête-à-tête schläft der Berauschte wie gewöhnlich tief und fest ein. Die Tückische löst sich aus seiner Umarmung und umschlingt schon innerlich die ihr verheißenen Millionen. Ohne Scham und Scheu ruft sie den Mann, den Lauernden, der im Verborgenen bei ihnen in der Kammer gesessen hatte. Der zückt das gewetzte Messer und entledigt den trunkenen, sorglos Schlafenden seiner Haarpracht. Kahlgeschoren liegt er da. Seine sieben langen Locken verteilen sich herrenlos über das Bett. Der Mann schleicht leise zurück ins Versteck.

Dann ruft seine Domina wieder wie gewohnt: "Philister über dir, Samson!" Wie gewohnt reckt und streckt er sich zuversichtlich. "Ich werde davonkommen, wie es Mal für Mal gelang, und werde mich freischütteln." Samsons Versinken im Südensumpf hat sich so langsam vollzogen, daß er gar nicht gemerkt hat, wie er untergegangen ist. Diesmal ereilt den willigen Gewohnheitssünder keine göttliche Hilfe. Der Mann aus Dan hat den Herrn einmal zu oft herausgefordert. Der Herr ist von ihm gewichen.

Mit Leichtigkeit überwältigen die Häscher diesmal den Wehrlosen. Sie müssen sich bezähmen, den gehaßten Feind nicht an Ort und Stelle hinzumorden, so groß ist ihr Widerwille gegen ihn. Er sieht so

verändert aus. Eines tun sie jedoch auf der Stelle: Sie halten ihn fest und bohren ihm die fassungslos erstaunt dreinblickenden Augen aus.

Samsons große Knabenaugen, die Delila so bewundert haben, die sich an ihrem sinnlichen Körper geweidet haben, verlöschen für immer. Rotes, heißes Blut quillt aus den Höhlen. Delila sieht nicht hin. Sie hat im Moment nur Augen für ihre silberne Belohnung.

Die Pein rast durch Samsons Gehirn und raubt ihm die Sinne. Er hat Gott verlassen, unmerklich langsam. Und nun, nach langer, langer Zeit, hat Gott ihn verlassen. Auf das Fleisch hat er gesät, und nun erntet er vom Fleisch Verderben. Die Konsequenzen für seinen selbstgefälligen Lebenswandel haben sich eingestellt. Den Rest seines Lebens verbringt er in pechschwarzer Nacht.

Der Held braucht selbst Hilfe

Er wird nie mehr eine Frau betrachten. Seine natürlichen Augen haben sich ein für allemal geschlossen. Die Philister packen ihn und führen ihn nach Gaza hinab, an den Ort, an dem nach zwanzig guten Jahren seine zweite Sündenkarriere begonnen hatte. Diesmal geht er in keinen Tempel voller Huren. Er ist mit bronzenen Doppelfesseln gebunden. Diesmal bricht er nicht aus, um in seinem Triumph das Stadttor mitzunehmen. Ins Gefängnis führt man ihn. Wie ein exotisches Tier läßt man ihn, das Ungeheuer aus Israel, am Leben. Man kettet ihn an den Balken am Mühlstein. Nun muß er seine auch jetzt noch beträchtliche Muskelkraft zum Wohle seiner philistischen Bezwinger verwenden, muß stupide im Kreis gehen und die Mühle antreiben. Doch dort in der depressiven Einsamkeit der Gefängnismühle öffnen sich Samsons geistliche Augen von neuem, die einzigen Augen, die er jetzt noch hat.

Auch sein Haar wächst nach. Nach anfänglichem Zögern wendet er sich wieder dem Herrn zu. Er tut Buße. Der dunkle Sturm der Depression, der ihn mit Verzweiflung erfüllt, will jedoch nicht so recht zur Ruhe kommen. Die heilende Kraft Gottes kennt er ja auch nicht. Nur die zerstörende, richtende, rächende. Mut zur Hoffnung will einfach nicht aufkommen. Keine Lichtgestalt wird aus Israel herüberkommen und den Kerker zerschmettern. Nur er selbst hätte sich befreien können. Doch der Held braucht selbst Hilfe. Seit der Herr ihn verlassen hat. Er gibt sich auf.

Der Triumph der Philister ist anfangs eher verhalten. Man kann noch gar nicht glauben, daß die Fürsten den Unbesiegbaren wirklich bezwungen haben sollen. Doch als man ihn sieht, mit bronzenen Ketten und kurzen Haaren, bricht man in Freudentaumel aus.

Samsons Gefangennahme ist Anlaß zum Feiern. Voller Begeisterung richten die Philister ein großes Fest samt Schlachtopfer für ihren Gott Dagon aus. Auch die Hitparade stellt sich auf das Ereignis ein. Sie loben ihren Gott und singen: "Unser Gott hat unseren Feind in unsere Hand gegeben, den, der unser Land verheerte, und den, der unsere Erschlagenen zahlreich machte." Alle Fürsten sind da, die gesamte Oberschicht tummelt sich in der Festhalle. An die dreitausend Männer und Frauen wimmeln auf den Balkonen und auf dem Dach.

Delila ist Nationalheldin. Man läßt sie immer wieder von neuem hochleben.

Der Alkohol tut ein Übriges. Als das feiernde Volk betrunken genug ist, um zur Hemmungslosigkeit durchzudringen, wollen sie den gedemütigten Israeliten tanzen sehen. Er soll für sie Späße machen. Man holt ihn. Die Menge tobt. Samson scherzt bis zur Erschöpfung. Die trunkene Bande grölt.

Exodus

Die Schmach peinigt den Stolz. Er ist verzweifelt. Doch es gibt keinen Ausweg. In der Nacht seiner Blindheit stolpert er dahin. Er verliert den Lebensmut. Er will Rache. Er lehnt sich an die beiden Pfeiler, die das Haus stützen. Er weiß um die besondere Architektur der Festhalle.

Samson betet sein letztes, verzweifelt Gebet. Und wieder ist es von Egoismus und Rache durchdrungen: "Herr, HERR! Denke doch an mich und stärke mich doch nur diesmal noch, o Gott, damit ich Rache nehmen kann an den Philistern - *eine* Rache nur für meine *beiden* Augen!" Zustehen würden mir zwei Rachefeldzüge, doch ich begnüge mich mit nur einem, wenn er mir nur einen angemessenen Abgang verschafft!

Samson denkt an sich allein und an Rache für den (selbstverschuldeten) Verlust seiner Augen. Der Herr denkt an das gesamte Volk Israel und dessen Wohlergehen.

Dann umfaßt Samson die beiden Mittelsäulen, auf denen das Haus ruht, stemmt sich gegen sie, und ruft: "Meine Seele sterbe mit den Philistern!" Er beugt sich mit aller Kraft. Kalk rieselt von der Decke. Die Säulen geraten bedrohlich ins Wanken. Dann knicken sie um wie dünne Holzstäbchen. Das Gebäude sackt dröhnend in sich zusammen. Samson nimmt die gesamte Oberschicht der Philister mit sich in den Tod. Insgesamt sterben rund 3000 Gegner Gottes.

“So waren die Toten, die er mit seinem Tod tötete, zahlreicher als die, die er in seinem Leben getötet hatte.” Richter 16, 30. Seine nächsten Verwandten kommen, bergen unbehelligt den zerschmetterten, schwarzen Leichnam aus der Ruine, und erweisen ihm die letzte Ehre. Sie betten ihn in das Grab seines Vaters Manoah, zwischen Zora und Eschaol, in jener Gegend, in der ihn der Geist Gottes zuerst zu treiben begann.

Samson regierte Israel zwanzig Jahre. Er verdient, für seinen gewaltigen Mut und seinen starken Glauben bewundert zu werden. Auch wenn er letztendlich aufgrund seiner schlechten Erziehung gescheitert ist.

Das philistische Feindesvolk braucht lange, um sich wieder zu erholen. Seine Regenten sowie alle Angesehenen kamen bei Samsons letzter Rache ums Leben. Die Spitzen der Wirtschaft, der Politik und des Militärs sind nicht mehr. Sie liegen unbestattet in den Trümmern der verfluchten Festhalle. Mit einem Schlag ergibt sich eine völlig neue Situation zwischen Israel und seinen Beherrschern. Israel kann das drückende Joch abschütteln. Erst nach langer Zeit, in 1 Samuel 4, kommt es wieder zum Krieg zwischen den beiden Völkern.

Nachwort

Aus der Biographie Samsons entnehmen wir etliche wichtige Merksätze. Zunächst den, daß Gott benutzt, wen er benutzen will. Niemand nimmt sich diese Ehre selbst. Niemand kann es verhindern.

Des weiteren: Von der Qualität der Gabenausstattung eines Menschen können wir nicht auf die Qualität seines Charakter schließen. Das eine hat mit dem anderen fast nichts zu tun.

Und: Gott benutzt uns unserem Wesen gemäß. Wir können sogar behaupten, daß eine klare Trennung zwischen uns und unserer Auf-

gabe unmöglich ist. Ein Evangelist ist nicht nur mit einer Gabe befrachtet, sondern er ist diese Gabe. Er lebt und atmet Evangelisation. Ein Lehrer kann nicht umhin: Sobald er etwas gelernt hat, sucht er sich ein Opfer, das er belehren kann. Hierbei handelt es sich um einen völlig natürlichen, zwanglosen Wesensausfluß des Betreffenden, der sich oft unbewußt vollzieht. Samson war mit Leib und Seele rächender Richter. Darüber hinaus hat er sich keinen Horizont erschlossen.

- Gott ist nachsichtig und barmherzig. Wo tritt dies deutlicher zutage als in der Begebenheit mit der Hure in Gaza. Der Herr rettet den Sünder und deckt ihn. Der Fallende wird aufgefangen.

Völlig anders reagiert Gott, wenn es sich nicht um einen Sündenfall handelt, um einen Ausrutscher, sondern um einen Lebensstil der Herausforderung Gottes. Ein Verharren in der Sünde. Gericht trifft den willigen Sünder. Samsons Ende ist schrecklich. Er geht in die Geschichte ein als ein gesalbter Versager.

Doch ganz zum Schluß erhört Gott ihn wieder.

Anmerkungen

1. Der Engel des Herrn (nicht *ein* Engel...) ist Jesus. Vor seiner Menschwerdung vor 2000 Jahren manifestierte sich der Herr von Zeit zu Zeit in dieser Form. Auf die Frage Manoahs hin "verrät" der Engel seinen Namen: Wunderbar, heb. *pily*. Ri. 13, 18. In Jesaja 9, 6, wo unter verschiedenen Gottesnamen auch *Wunderbar* vorkommt, steht hebräisch *pele*. Die beiden Worte entstammen derselben Wurzel (*pala*): Der Engel des Herrn ist der Herr selbst, der Sohn, gesandt vom Vater.

2. Der Baalskult in Kanaan weist bei genauerer Betrachtung alle Zeichen eines perversen Sado-Maso-Kultes auf. Siehe die (homosexuellen?) Baalspriester auf dem Karmel bei Elia in 1 Könige 18, 28. Sie legten ihre Kleider ab, um sich dann mit Messern zu ritzen, bis das Blut an ihnen herabfloß - wie es bei ihnen *Brauch* war.

3. Das Symbol für den Stamm Dan war eine Schlange. 1 M 49, 16 ff. Auch in Offb. 7 bei der Erwähnung der 144.000 wird Dan ausgelassen, stattdessen wird der Stamm Joseph zweimal genannt (einmal Joseph und einmal Manasse, sein Sohn). Dan, der verfluchte Stamm?

4. David hat Samsons Salbung und seinen Auftrag zugeteilt bekommen. Wie David mit dem Philister Goliath verfährt, schmeckt schon sehr nach Samson. David fährt quasi da fort, wo Samson aufgehört hat. Auch der spätere König hat übrigens zunächst einen Löwen getötet. Vielleicht hat ihn das an den letzten Richter erinnert und zu größerem Glauben inspiriert.

5. *Amüsieren* bedeutet übrigens wörtlich übersetzt *den Verstand ausschalten*.

6. Das wird zwar nicht ausdrücklich erwähnt, doch es war bestimmt so. Den Gegebenheiten entsprechend haben wir keinen Grund, daran zu zweifeln. Siehe auch Amos 2, 11+12. Als Delila ihn später nach der Ursache seiner Kraft fragt, erwähnt er nur seine Haare. Die waren das einzige, was von seinem Nasiräergelübde noch übrig geblieben war. - Das Wort *Festmahl* erscheint etliche Male im AT und ist praktisch jedesmal von Alkoholgenuß gekennzeichnet. In 1 Mose 29 richtet Laban ein Hochzeits-Festmahl für Jakob aus. Jakob ist am Abend dieses Festmahls so stockbetrunken, daß er nicht einmal mehr erkennt, mit wem er in seiner Hochzeitsnacht schläft! So wurde ihm Lea statt Rahel untergeschoben.

7. Man muß bedenken, daß die Philister die herrschende Klasse darstellten und die Israeliten fronpflichtig waren. Samsons Heirat einer Philisterin stellt für ihn als Israeliten eine Bewegung nach oben auf der sozialen Skala dar. Seine Familie muß also in Israel entweder gesellschaftlich hochstehend gewesen sein, daß sie an die Philister heranreichte, oder die Familie der Philisterin war auf dem niedrigsten Niveau ihrer Gesellschaft. Dies scheint eher den Gegebenheiten zu entsprechen, wenn man die blutrünstige Mordlust der Brautbegleiter in Richter 14, 15 betrachtet.

8. Samson betet nur, wenn er in Schwierigkeiten steckt. Nur solche Gebete werden uns von ihm überliefert.

9. Die gängige Form der Prostitution in der damaligen Welt war die Tempelprostitution. Diese Priesterinnen wurden im allgemeinen "Geweihete" genannt. 1 Mose 38, 15 - 23 (Juda und Tamar), Richter 2, 17; Richter 8, 33. Es gab auch männliche Tempelhurer, die der homosexuellen Ausgestaltung des Götzendienstes Rechnung trugen. Wir denken wieder an Elia und die Baalspriester auf dem Karmel.

10. Zu verschiedenen Zeiten sind verschiedene Dinge schicklich. Zu jener Zeit waren die Huren diejenigen, die Schleier trugen. Siehe auch 1 Mose 38, 15. Juda erkannte die vermeintliche Hure an ihrem Schleier. (Es war in Wirklichkeit seine Schwiegertochter...) Zur Zeit der Korinther galt es als unschicklich für eine Frau *ohne* Schleier aufzutreten. Heutzutage trägt bei uns keine Frau mehr Schleier - weder Huren, noch anständige - und ist schicklich. Wir sehen, die Aussagen von Paulus im 1 Korinther 11, 1-16 sind relativ. Er mahnt zur Schicklichkeit, nicht zum Schleiertragen! Manche Christen sind zu vernagelt, um dies erkennen zu können.

11. Große Augen, ständiges Lächeln. In stiller Erwartung, gleich verzehrt zu werden.

12. Josephus pflichtet uns bei. Ant. Jud., Buch 5, Kap. 8, V. 309.

Bibliographie

Alfred Edersheim, D. D., Ph. D.

The Temple - Its Ministry and Services, 1876, reprinted 1990
Eerdmans Publishing Co.

John Walford, A. B., M. A., Th. M., Th. D., D. D., Litt. D.

Roy Zuck, A. B., Th. M., Th. D.
The Bible Knowledge Commentary, 1985
Victor Books

Flavius Josephus

The Works of Josephus, ca. 66-80 n. Chr., 1736, 1987
Hendrickson Publishers

Th. Burgstahler, Dr. Georges Kahn, Heinz Schumacher

Die Namen der Bibel, 1958
Paulus-Verlag Karl Geyer

Weitere Delta-Bücher

Bob Yandian

Gottgegebene Leidenschaft

Handbuch für ein harmonisches Eheleben

11,70 EUR, 220 Seiten

ISBN 3-926879-20-3

Gert Hoinle

Psalm 23

Der Hirt und die Herde

2,50 EUR, 50 Seiten

ISBN 3-926879-18-1

Gert Hoinle

Gemeinsam glücklich werden - Das Familien-Partner-Buch

Mit Quiz

7,60 EUR, 130 Seiten